

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus (Kap. 9,36-10,08)

In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben.

Da sagte er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden! Dann rief er seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben und alle Krankheiten und Leiden zu heilen. Die Namen der zwölf Apostel sind: an erster Stelle Simon, genannt Petrus, und sein Bruder Andreas, dann Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und sein Bruder Johannes, Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus, der Zöllner, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus, Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn ausgeliefert hat.

Diese Zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen: Geht nicht den Weg zu den Heiden und betretet keine Stadt der Samariter, sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel!

Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe! Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus!

Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

in diesem Evangeliums-Abschnitt fallen bei genauem Lesen mehrere bedeutsame Einzelheiten auf.

Das Volk vergleicht Jesus mit Schafen. Für die Zuhörer damals war völlig klar, dass Schafe einen Hirten brauchen, der weiß, wo es gute Weideplätze gibt, eine Voraussetzung zum Überleben. Ohne Hirten laufen diese extrem kurzsichtigen Schafe wild durch die kahle Gegend, werden müde und vor Hunger erschöpft.

Wenn wir uns heute die Situation anschauen, dann beobachten wir gewisse Ähnlichkeiten bei vielen Menschen. Sie rackern und ackern, haben Burnout oder haben neuerdings das chronische „Fatigue-Syndrom“, eine Erschöpfungskrankheit, ähnlich wie die Depression.

Es fällt heute Menschen schwer, die wahren Kraftquellen zu erkennen und zu finden. Auch sie brauchen den guten Hirten, wie Jesus sich selbst bezeichnete.

In diese Situation von damals und auch heute sendet Jesus seine Mitarbeiter, die er mit einigen guten Fähigkeiten ausstattet:

Unreine Geister austreiben und Krankheiten und Leiden zu

heilen. Diese Vollmacht in die Gegebenheiten unserer heutigen Zeit zu übersetzen, damit tut sich die Kirche sehr schwer.

Exorzismen werden heute nicht mehr angewendet und um die Krankheiten und Leiden zu heilen werden die Menschen an die Mediziner verwiesen. Dabei haben viele Leiden ihre Wurzeln in seelischen Notlagen, für die eigentlich die Seelsorger zuständig sind.

Und dann heißt es im heutigen Evangeliumstext ausdrücklich, dass die Apostel **nicht zu den Heiden und Samaritern gehen sollen.** Ihr Auftrag gilt nur für die verlorenen Schafe Israels!

Aber hat nicht Jesus vor seiner Himmelfahrt ausdrücklich die Jünger beauftragt, **in alle Welt zu gehen und die Menschen zu taufen und sie zu Jüngern zu machen?**

Irgendwie passen diese beiden Textstellen nicht zusammen.

Ich habe mir darauf eine einfache Erklärung gemacht: **Jesus hat einen Lernprozess durchgemacht.** Das sehen wir auch noch bei anderen Textstellen.

Und diesen Lernprozess müssen auch wir durchmachen!

Ein Kirchturm genügt nicht, eine Großpfarrei auch nicht und nur

die gläubigen Menschen füllen auch noch nicht die Plätze im Reich Gottes.

Worin könnte nun unser Lernprozess heute bestehen?

- Wir sollten uns nicht zufrieden geben mit der sehr überschaubaren **Anzahl der uns bekannten Leute unserer Gemeinde.** Versuchen wir am besten nach den Gottesdiensten jene etwas näher kennen zu lernen, deren Gesicht uns zwar bekannt vorkommt, aber deren Namen und Lebensgeschichten uns unbekannt sind.
- Zu unserem Lernprozess könnte auch gehören, **dass wir uns nicht mit den paar Aktivitäten zufrieden geben, die in unserer Gemeinde laufen.** Sicher können wir für die müden und erschöpften Schafe von Lichterfelde noch weitere Gelegenheiten schaffen, dass wir öfter und gerne zusammen kommen zum Auftanken...
- Und ich glaube, dass wir als Gemeinde noch weitere Ideen entwickeln könnten, **speziell für Menschen, die zur Zeit keine religiösen Bedürfnisse haben,** sondern „nur“ ganz einfach menschliche, gesellige, froh machende...

Jesus hat dazu gelernt und auch wir müssen diese Offenheit noch mehr entwickeln, Mitleid mit Menschen zu haben, deren Leben leer und unerfüllt ist.

Alle Jünger Jesu, und dazu sollten wir uns auch zählen, haben eine Hirtenaufgabe. Helfen wir uns gegenseitig, diese auch wahrzunehmen.